

Predigt zu Karfreitag 2024

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

leider bedarf es kaum der Anstrengung, um angesichts des Vielfältigen Leidens in dieser Welt, die Aktualität dieses Feiertages, den wir doch wohl besser einen „Gedenktag“ nennen, einen sehr schmerzhaften, da der gekreuzigte Heiland als wahrer Mensch und wahrer Gott doch auf Golgota zum Sinnbild des gequälten Menschen geworden ist. Das *Ecce Homo* springt uns täglich an, wenn wir die Zeitung aufschlagen, ich als „alter Mensch“ tue dies noch, doch in den angeblich „Sozialen Medien“ oder auch der Tagesschau ist es ja nicht anders: Not und Tod überall an den Krisenorten der geschundenen Schöpfung. Nicht wenige wären gut beraten, die Wahrnehmung des weltweiten Sterbens nur wohl dosiert und in kleinen Einheiten zuzulassen, um nicht in einen dunklen Strudel hineingezogen zu werden. Ein Strudel an dessen Ende der Karfreitag zum Dauerzustand werden könnte, was aber jeglicher christlichen Verkündigung widerspräche. Unser Glauben und die Theologie sind aber nicht leidensüchtig.

Was also will der Karfreitag noch sein, wenn wir uns bereits im Sog eines dunklen, blutigen, Kriege und Waffen aufwühlenden Strudels bewegen?

Ängste, Sorgen und Schmerzen empfinden wir doch bereits zur Genüge!

Wir dürfen deshalb die Hoffnung Jesu teilen, der auch den Gedanken zulässt, der Kelch möge an ihm vorübergehen. Es ist immer verständlich und auch richtig, wenn wir nach Wegen und Strategien suchen, Leid zu vermeiden, zu umgehen und abzubauen.

Doch die Wirklichkeit holt jeden ein: Schon die naturgegebene Vergänglichkeit setzt uns alle immer wieder dem Leid aus. Wer selbst nicht leidet, den macht fremdes Leid und noch mehr das Leiden geliebter Menschen oder auch der Schöpfung zu schaffen.

Karfreitag ist der Spiegel des Alltages von der Sorgenseite her.

Es gibt sie eben immer wieder: Die Grenzen des Möglichen und die Zumutungen des Lebens. Deshalb wäre es wichtig gewesen, dass die Jünger an seiner Seite wachsam und treu geblieben wären, um ihn in seiner Not zu halten. Somit ist der Karfreitag durch jene, die unter dem Kreuz bleiben, auch schon ein kleines Stück Ostern: Miteinander ist auch schon dieses Leben ein Geschenk und zu meistern. Frau, siehe dein Sohn. Jesus lässt die, die er liebt nicht allein. In Johannes und Maria findet das statt, was Kirche sein soll:

Eine Gemeinschaft, die miteinander durch dick und dünn geht.

Am Ende siegt die Hoffnung. Warten wir also den Morgen ab!